Reichspost Abendbl 21./XII. 1917 61 a 21

Was wir aus dem eroberten Venezien erhalten.

Die Art der Beute. — Was erhält die Zivilbevölkerung im Hinterland? — Der Beutewert mindestens fünf Milliarden.

Von dem wichtigsten Teil, den 3500 Geschützen, unter welchen sich mindestens 1000 mittlere und ganz schwere befinden, ist schon genügend gesprochen. Ihr Wert wurde offiziös auf mehr als eine Milliarde geschätzt. Dazu kommen noch die Geschütze, die verborgen sind und die verlassen in den Bergen stehen, dazu die Minenwerfer und die Maschinengewehre. Dazu das zahllose artilleristische Kleinmaterial, an dessen Bergung gearbeitet wird und das uns große Mengen von Sparmetallen liefern kann. Dazu unübersehbare Menge des sonstigen Kriegsmaterials im engeren Sinne. Zahllose Autos sind von uns erbeutet worden, stehen bei uns im Gebrauch und werden vorläufig meist von italienischen Gefangenen als Chauffeuren, die diesen Dienst sehr gern und treu versehen, geführt. Gewaltig ist das Feldbahnmaterial. Man wird es zum Teil zur Materialzufuhr für den Wiederaufbau der Isonzotalbahn verwenden. An Hauptbahnlokomotiven sollen gegen 30 und mehrere hundert Hauptbahnwaggons erbeutet worden sein; freilich ist nur ein kleiner Teil der Lokomotiven unmittelbar gebrauchsfähig und die Heeresbahn Südwest, welche bereits — nach Ersatz der Brücken durch Behelfskonstruktionen — den Verkehr auf allen italienischen Bahnen — bis nach Sacile und nach Motta di Livenza — aufgenommen hat, wird immerhin auch heimische Lokomotiven in Anspruch nehmen müssen. Der Verkehr vollzieht sich vorläufig noch etwas langsam, da die Telephonverbindungen und Signalvorrichtungen in den Stationen meist noch fehlen und erst nach und nach wieder eingerichtet werden müssen. Aber das Wichtigste ist, daß bereits jede Armee ihre Nachschubsbahn besitzt.

Unzählig ist die Beute an Monturen, Wäsche und kleinen Gebrauchsgegenständen. Unsere Soldaten konnten aus der Beute frisch equipiert werden, und nicht anders wurde es bei den Arbeiterabteilungen der russischen Kriegsgefangenen gemacht, so daß man Russen und Italiener fast nicht mehr unterscheiden kann. Aber diese gebrauchten Textilwaren bilden die Hauptmasse der noch ungeborgenen Beute. Dazu kommen die großen Vorräte der Monturdepots an Wäsche, Monturen und Schuhen, teils neuen Gegenständen, teils an solchen, die sich dort in Reparatur befanden. Von besonderer Bedeutung sind die zahlreichen Textilfabriken Veneziens, von welchen noch ausführlicher die Rede sein soll. Der Vorräte an fertiger Baumwolle und Seide hat man sich versichert. In den Baumwollfabriken hat man auch die Rohbaumwolle in Beschlag genommen, soweit sie noch vorhanden war — in der großen Spinnerei von Pordenone sind 30.000 Ballen Baumwolle verbrannt, das Rohmaterial für 45 Millionen Meter fertiger Ware. Dagegen beabsichtigt man, die Seidenfilanden in Betrieb zu erhalten und die vorhandenen Kokons dort verarbeiten zu lassen, zumal die Seidenzucht im Lande einheimisch ist. Auch Leder hat man in Udine in großen Mengen gefunden. Dort befindet sich auch eine Gerberei, die vollkommen betriebsfähig ist und von uns weiter betrieben werden wird. Auch an anderen Orten gibt es Lederfabriken. Bei dem großen Rinderreichtum des Landes wird es nicht schwer fallen, diese Fabriken mit Rohstoffen zu versehen.

Wie steht es nun mit den Mitteln der Approvisionierung? Fürs Erste ist zu bemerken, daß unsere italienischen Armeen nahezu allein einen Monat fast ganz ohne Nachschub vom Lande gelebt haben. Dies bedeutet für uns eine riesige Ersparnis. An Mehlvorräten wurde wenig gefunden, auch die Weizen- und Edelgetreidevorräte sind nicht besonders groß, dagegen gibt es gewaltige Mengen von Mais, die zum Teil bereits eingebracht sind, zum Teil noch auf dem Felde stehen. Man läßt den Mais hier sehr lange auf den Feldern, bis er ganz getrocknet ist und sofort vermahlen werden kann. Zu Anfang mußte man das Brot überwiegend aus Edelgetreide backen, jetzt mischt man schon 50 Prozent Mais bei. Im ganzen kann man sagen, daß die Armee ihren Brot- und Mehlbedarf — bei Nachschub von etwa ein Drittel des normalen — durch längere Zeit aus den im Lande vorhandenen Vorräten wird decken können, wenigstens in den ebenen Gegenden, während im Gebirge die Vorräte natürlich geringer sind. Die Beute an geschältem Reis ist nicht besonders groß, dagegen wurden in dem Zwickel westlich der Piave große Mengen an ungeschältem Reis gefunden, dessen Schälung zum Teil in italienischen, zum Teil in der Triester Fabrik bereits eingeleitet wurde. Die Reisfelder östlich der Piave haben keine besonders große Ausdehnung, erst westlich der Piave beginnt die eigentliche Reiskultur, die besten und größten Felder sind an der Etsch. Man darf wohl darauf rechnen, noch größere Vorräte zu finden, und noch manches, was auf den Feldern steht, zu ernten. Man hat aus den italienischen Gefangenen bereits diejenigen herausgezogen, welche sich auf die Reiskultur verstehen. Auch Makkaroni und Teigwaren gab es wenigstens in der ersten Zeit genügend. Kaffee war nicht übermäßig vorhanden. Noch spärlicher war es um die Schokolade bestellt. Südfrüchte, insbesondere Feigen und Zitronen, gibt es ziemlich viel. Sehr reich ist Venezien an Obst. Der Wein, besonders Chianti und Marsala, war in großen Mengen vorhanden, noch jetzt finden sich ziemliche Vorräte hievon vor. Der Bedarf der Armeen an Wein ist für längere Zeit gedeckt. Die Futtervorräte sind sehr groß, besonders an Rauhfutter, unsere Pferde haben sich bereits wesentlich erholt. Gemüse, namentlich Kohl und Kraut ist vorhanden, das wenigstens für die Formationen des Etappengebietes, die Spitäler und die mehr stabilen Anstalten für einige Zeit ausreichen dürfte. Auch hat man hier den Vorteil der frühzeitigen Ernten. Die Frühgemüse (grüne Erbsen, Spargeln) reifen schon im März, Kartoffeln gelangen im Mai auf den Markt, neues Weizenmehl kann man schon im Juni haben. Der Anbau wird schon jetzt organisiert, schon die vorrückenden Armeen haben jede ihren Anbauapparat, jede eine eigene Abteilung, die sich mit dem Anbau befaßt. Später werden die Etappenstationskommandos, welche gleichzeitig auch die politische Verwaltung besorgen, den Anbau nach den Leitungen der Wirtschaftssektion des Kommandos der Südwestfront zu organisieren haben. Der Rinderreichtum ist groß, der Bedarf der Armeen an Schlachtvieh ist dadurch auf einige Zeit gedeckt. Die Lagunengebiete sind selbstverständlich auch reich an Fischen. Wahrscheinlich wird man den Fischfang, wie man es schon im alten Bereich der südlichsten Armee während der Isonzokämpfe mit Erfolg getan hat, militärisch organisieren. Im italienischen Friaul ist die Sache an sich leichter, weil es hier noch Netze und Netzgarne gibt, während man im früheren Gebiete erst den allerdings vollauf geglückten Versuch machen mußte, die Ginsterfaser zur Erzeugung von Netzen zu verwenden.

So ist also vor allem die Approvisionierung der dort stehenden Armeen noch für einige Zeit wesentlich erleichtert, ein Teil des Nachschubes kann unterbleiben, nur die im Gebirge stehenden Armeen dürften die Ressourcen ihrer Gegend nahezu erschöpft haben und werden bald wieder auf die Versorgung von rückwärts angewiesen sein.

Was hat das Hinterland für seine Approvisionierung von unseren Eroberungen in Italien zu erwarten? Vorläufig kann man nur sagen, daß Wein und Reis, später wohl auch Obst, vor allem aber Textilwaren, Neu- und Altmaterial, letzteres in ziemlich großen Mengen, für den Zivilbedarf des Hinterlandes verfügbar